

KROZNIČA  
EDVARDA KROZELJA  
V CELJU

177/1920

11220/17

# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an, Redaction Wiegstraße 11 und Administration Rathhausgasse 3. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 1.

Gilti, Sonntag den 3. Jänner 1892.

XVII. Jahrgang.

## Eine Reichscalamität

und der Standpunkt des Grafen Gundacker  
Wurmbrand-Stuppach.

Immer intensiver wird das Interesse, welches auch unser Parlament der Phyloxera zuwendet. Begreiflicher Weise, denn immer größer werden die verseuchten Bodenflächen, die heuer schon mehr als 40.000 Hektare betragen, und es liegt in der Natur der Sache, daß die Ausbreitung des Insectes umso rapider zunimmt, je mehr Seuchenherde existieren und je größer dieselben sind.

Der Ackerbauminister selbst anerkannte in der Debatte über sein Budget, daß die Reblaus eine wahrhafte und schwere Calamität sei. Und was geschah, um diese Calamität zu bekämpfen? Für das Jahr 1892 wurden im Ganzen 42.000 fl. eingestellt. Der Minister mußte zwar selbst zugeben, daß die Erhöhung des Betrages zur Bekämpfung der Reblaus von 36.000 fl. auf 42.000 fl. eine nur geringe sei, er rechtfertigte diese geringe Ziffer aber nicht etwa mit dem Hinweis darauf, daß eine größere nicht notwendig sei, sondern mit einem Geständnis, welches die weinbautreibende Bevölkerung von Oesterreich nicht sehr erfreuen kann. Er sagte nämlich, daß er zufrieden sein müsse, wenn er jedes Jahr einen Schritt vorwärts mache, und bekundet damit, wie schwer es ihm falle, bei Festsetzung seines Budgets im Ministerrathe die nothwendigsten Summen zu erlangen.

Einer wahrhaften und schweren Reichscalamität gegenüber scheint nun dieser Standpunkt denn doch nicht der richtige zu sein. Auch der Finanzminister wird sich der Nothwendigkeit nicht verschließen, ein größeres Opfer zu bringen, wenn es sich darum handelt, ein großes Volksvermögen zu retten, und da nachgewiesenermaßen die Weingärten Oesterreichs einen Wert von mehr als 300 Mil-

lionen Gulden repräsentieren, so handelt es sich wirklich nicht um eine Kleinigkeit, wenn es gilt dieses Vermögen von dem gänzlichen Untergang zu bewahren. Freilich muß einer so großartigen Gefahr auch nicht bloß mit großen Mitteln entgegengetreten werden, es muß auch ein entsprechender großartiger Plan der Bekämpfung festgestellt werden, damit der Minister auch die Ueberzeugung gewinnen kann, daß das Geld auf richtige Weise verwendet werde. Dann würde er sicherlich auch große Summen bewilligen, denn wenn er außer dem anderen verhältnismäßig bedeutendem Aufwande für die Pflanzung bloß für Wettrennpreise 60.000 fl. genehmigt, so wird er sicher auch das Herz haben, für die Rettung der Weingärten mehr als 42.000 fl. zu genehmigen.

Aber wie die Verhältnisse jetzt liegen, ist es nicht einmal zu verwundern, daß vom Abgeordnetenhaus keine höhere Summe genehmigt wurde, denn vor Allem muß man wissen, was man damit anfangen soll, und es wurde von einem Abgeordneten ganz unzweideutig ausgesprochen, daß die Reblausangelegenheiten im Ministerium nicht in den rechten Händen liege, und daß die Bevölkerung erst dann wieder Vertrauen gewinnen werde, wenn ein Wechsel in der Person des Referenten eintreten werde. Es wurden zahlreiche Beispiele angeführt, wie schlecht wir in Oesterreich bestellt sind. Mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Weinbodens in Oesterreich und den Wert unserer Weinreben gilt es als ziemlich ausgemacht, daß die rationellste Methode der Bekämpfung der Reblaus in der Anpflanzung der amerikanischen Reben liegt. Nun zeigte sich aber an amerikanischen Reben ebenfalls ein gefährlicher Krankheitspilz, das Blackrot. Infolge dessen wurde im vorigen Jahre die Einfuhr amerikanischer Reben gesperrt, während

man in Frankreich Untersuchungen anstellte, welche ergaben, daß dort zwei RebenGattungen, nämlich alle Ripariagattungen und Salons vom Blackrot verschont bleiben. Man entschloß sich daraufhin, endlich das Einfuhrverbot für diese RebenGattungen aufzuheben, so daß es österreichischen Weinproduzenten wieder gestattet wurde, solche Reben einzuführen. Als nun österreichische Weinbauer sich nach Frankreich wandten, um solche RebenGattungen zu erhalten, waren schon alle vergriffen und nichts mehr erhältlich. Nur jene Producenten, welche die Untersuchungen in Frankreich aus Privatleiß verfolgt, die Aufhebung des Verbotes vorausgesehen und sich rechtzeitig die Lieferung von solchen Reben gesichert hatten, können jetzt von der freien Einfuhr Gebrauch machen. Das sind aber die Wenigsten.

Anders gieng man in Ungarn vor, wo man schon etwas früher die Rebeinfuhr gestattet hatte, um noch einen Schritt weiter zu gehen. Man berief nämlich aus Frankreich Großhändler und kaufte amerikanische Reben, während die ungarische Regierung sofort die Lieferung von drei Millionen Reben aus Frankreich abschloß. Erst nachdem dies alles geschehen war, wurde endlich auch in Oesterreich die Einfuhr gestattet. Alle diese Thatsachen haben nun das Vertrauen tief erschüttert und die Ueberzeugung wachgerufen, daß bei uns diese wichtige Angelegenheit nicht in den rechten Händen ruht. Das Uebel wird noch vergrößert durch die Art und Weise der Behandlung eines Theiles unserer Weinbauer. Trotz der dringenden Bitten wurden im Vorjahre der so hart getroffenen Bevölkerung im Marner Bezirke die verlangten Schnittreben nicht verabfolgt; ganz im Gegentheil wurden dieselben von dort weggeführt und anderweitig verwendet. Ähnliches geschah in der Marburger und Bettauer Gegend.

## Die neue Wohnung.

„Lieber Mann, wir werden uns eine neue Wohnung suchen müssen“, sagte Frau Drang eines Tages.

„Ach ja, Minchen, ich glaube selbst“, antwortete Herr Drang, ihr Gatte.

„Ende Mai ist mein Geburtstag, und den möchte ich so gerne in einer neuen Wohnung feiern“, bemerkte die junge Frau.

„Das wäre sehr angenehm, liebes Kind“, erwiderte der Mann, „aber es wird nicht gehen.“

„Warum?“

„Es ist schon zu spät, die schönen Wohnungen sind schon vermietet! Jetzt könntest Du höchstens noch Wohnungen finden, die feucht sind, wo die Schwaben in allen Zimmern herumkriechen, oder wo im oberen Stocke die ganze Nacht ein kleines Kind schreit und nebenan ein Trompeter wohnt, der uns durch seine Uebungen erquickt. Im Herbst wollen wir uns umsehen.“

Die junge Frau widersprach und schmolkte, doch der strenge Herr hatte seine Entscheidung getroffen und Alles umsonst.

Ein Ehefriedensbruch schien unvermeidlich, aber Tante Marie legte sich ins Mittel.

„Sage kein Wort weiter“, flüsterte sie Minchen zu. „Ich weiß eine reizende Wohnung,

die zu vermieten ist; ich sage Dir, eine Perle von einer Wohnung. Es hängt ein Zettel draußen, sonst wäre sie schon lange vermietet, doch der Inspector des Hauses ist ein Freund der Dame, bei der ich wohne. Gas, Wasserleitung, Parqueten, Morpensonne — kurz Alles, was man nur wünschen kann. Es wohnte bis jetzt eine Sängerin dort, die in eine andere Stadt engagiert worden ist.“

„Ist sie theuer?“

„Die Sängerin zahlte achthundert Mark jährlich.“

„Aber das kommt mir theuer vor“, sagte die kleine Frau unsicher.

„Eine billigere findest Du gewiß nicht.“

„Aber werden wir da nicht mehr Möbel brauchen?“ fragte Frau Drang ängstlich.

„Nun, eine neue Garnitur mußt Du ja doch haben, auch wenn Du bleibst.“

„Du denkst doch an Alles, Herzenstantchen“, rief Frau Drang mit Enthusiasmus. „Geh, Tante, miethen sie, ich will meinen Mann überraschen.“

Der Inspector und Vermietter der schönen Wohnung laute gedankenvoll an seiner Feder, als ihm Frä. Kager, die Tante, die Sache vorlegte.

„X-Strasse Nr. 9, zweiter Stock?“ sagte er. „O, die ist schon halb vermietet. Ein Herr

hat tausend Mark mit dreijährigem Contracte dafür geboten, wenn er sie vom nächsten Quartal an haben kann.“

„Meine Freundin zahlt elfhundert.“

„hm — hm“, meinte der Mann, ich muß mir die Sache überlegen und werde Ihnen bald Bescheid sagen lassen.

Noch am selben Abend erhielt Fräulein Kager ein kleines Billet, worin der Inspector ihr mittheilte, sein anderer Miether habe zwölfhundert Mark für die in Frage stehende Wohnung geboten.

„O Tante Marie, und ich habe schon so eine schöne Salongarnitur gekauft“, rief Frau Drang, „sage dem Manne, ich zahle ebenfalls zwölfhundert und nehme sie gleich. Mein lieber Albert wird gewiß nichts dagegen haben.“

Der Inspector las die Antwort und lächelte.

„Es ist gut, daß Sie noch da sind“, sagte er zu einem Herrn, welcher dafür. „Meine Klientin bietet zwölfhundert von jetzt an.“

„Ich gebe noch fünfzig dazu“, sagte er. „Ich will einmal die Wohnung haben. Aber jetzt machen wir auch ein Ende mit der Geschichte.“

„Ich muß es aber der Dame erst mittheilen“, bemerkte der Vermietter.

Gegenüber all diesen Thatsachen nun wird uns die Haltung des Herrn Landeshauptmannes für Steiermark, Grafen Wurmbrand, in dieser Frage schwer verständlich und trotz eifrigen Studiums seiner Rede, sind wir uns nicht klar geworden, welcher Meinung er eigentlich ist. Er schildert die Größe der Gefahr und des Schadens, welchen die Reblaus herbeiführen muß, in beinahe übertriebener Weise, er sagt, daß innerhalb 15 Jahren sämtliche Weingärten vernichtet sein werden, daß wir vor Catastrophen stehen, von denen wir heute noch keine Ahnung haben, er beklagt, daß nicht einmal die Steuerbefreiung durchgeführt wird und daß die Regierung die Organisation, wie sie Steiermark geschaffen hat, vorläufig nicht sehr unterstützt und doch entschuldigend er mit einer seltsamen Consequenz an allen Punkten seiner Rede die Regierung. Er spricht dem Minister seine hohe Anerkennung aus, daß er überhaupt auf Anwürfe, die ihm im Abgeordnetenhaus gemacht werden, antwortet, er sagt, „das Adrhaministerium habe gethan, was es guter Dinge thun konnte“; es sei viel geschehen, ja für das, was das Ministerium zur Verfügung hatte — genug, und er belehrt schließlich in seiner souveränen Manier die Bevölkerung, — bei der übrigens der Herr Reichsrathsabg. Graf Wurmbrand herzlich wenig Ansehen genießt — sie müsse sich selbst helfen, dann würde ihr auch geholfen sein! Die Regierung thue genug, wenn sie mit gutem Beispiele vorangehe, man dürfe nicht alles von der Regierung verlangen usw. und daran knüpft er eine Vorlesung über den Bureaokratisismus, der uns im hohen Grade verwundert hat. Bei uns erstreckt sich ja in die kleinsten Details des öffentlichen Lebens, ja selbst des Privatlebens, der Einfluß der Regierung, überall ist der Regierungskommissär und der Gendarm zu erblicken, nicht einen Sparherd darf man ohne behördliche Genehmigung errichten, und dann soll man in den Zeiten der Gefahr und allgemeinen Noth nach dem volksfreundlichen Graf Wurmbrand'schen Recepte von der Regierung die Antwort erhalten: „Hilf Dir selbst!“

Es ist keine große Entdeckung, zu sagen, daß wir an Bureaokratisismus leiden, aber es klingt denn doch etwas sehr aristokratisch, dem Volke zugleich zuzurufen: „Du selbst willst diesen Bureaokratisismus!“ Es ist einer jener Widersprüche, an die uns allerdings Graf Wurmbrand schon gewöhnt hat, wenn man diesen Bureaokratisismus, diese von den Behörden — sozusagen — gepflegte Unselbständigkeit und Hilflosigkeit des Volkes als einen bestehenden Zustand anerkennt und doch erklärt: „In der großen Noth wende Dich nicht um Hilfe an die Regierung, da hilf Dir selbst!“

„Sie glauben doch nicht, daß sie so närrisch sein wird, mich zu überbieten?“ fragte der Herr.

„Das ist wohl möglich,“ sagte der andere weise. „Es wird Sie keine Viertelstunde aufhalten.“

Der Laufbursche setzte sich in Bewegung und kehrte athemlos zurück.

„Nun fragte der Wartende, „was sagt sie?“

„Sie sagt,“ entgegnete der Inspector, „daß sie dreizehnhundert gibt.“

„Dann“, rief der Herr, indem er wüthend aufsprang, „wünsche ich ihr viel Glück!“

Damit setzte er sich den Hut auf und ging, indem er die Thür hinter sich zuschleuderte.

„Das ist kein schlechtes Geschäft“, murmelte der Inspector vor sich hin. „Die Wohnung ist achthundert wert und ich bekomme fast das Doppelte. Ich will nur gleich den Contract ausfertigen, ehe sie etwa anderen Sinnes wird.“

Am Abend des achten Mai holte Frau Drang ihren Mann aus seinem Comptoir ab und bat ihn, sie zu einer Freundin zu begleiten.

Und sie führte ihn direct in die K-Strasse Nr. 9, wo die Tante sie in dem mit pfaublauen Plüsch möblirten Salon erwartete.

„Hoho!“ sagte Albert, sich verwundert umblickend, „wer wohnt denn hier?“

„Wir,“ antwortete Minchen strahlend.

„Das ist unsere neue Wohnung!“

Wer hat denn die Schuld daran — fragen wir — daß der bureaukratische Zustand besteht? Wenn das Volk systematisch in vollkommener Abhängigkeit von den Behörden gehalten wird, in jeder Lebenslage nach der Behörde zu blicken gewohnt ist, von welcher es seine Verhaltensmaßregeln erhält, also förmlich im Zustande der Kindheit verharret, so erwächst auch für den Staat daraus eine Reihe von Pflichten, vor allem die Pflicht, die Bevölkerung, dieses Kind, auch in Zeiten der Gefahr zu führen und ihm zu helfen. Auch in diesen Zeiten muß das Maß der Staatshilfe in demselben Verhältnisse stehen, in welchem die Behörden überhaupt die Selbständigkeit des Volkes beschränken. Das ist eine prinzipielle Frage. Entweder man gewöhne das Volk an selbständige wirtschaftliche Bewegungen — dann müssen aber in allen Dingen die bureaukratischen Zügel gelockert werden, — oder aber man ziehe dieselben stramm an, und dann hat auch der Bureaokratisismus einzutreten, wo bei einem freien Volke die Selbsthilfe selbstverständlich wäre. Dem Volke aber in solchen schweren Augenblicken zuzurufen: „Du bist schuld daran, Du hast den Bureaokratisismus grobgezogen“ würde in dem Munde einer anderen Person als Aufregung klingen, in dem Munde des autonomen Landeshefens in Steiermark aber erregt es — gelinde gesagt — Erstaunen. Von ihm hätten wir eine andere Sprache erwartet. Es ist ja recht schön, wenn er darauf stolz ist, in Steiermark auch autonom gegen die Reblaus zu kämpfen und wenn er den anderen Ländern dieses Beispiel zur Nachahmung empfiehlt, aber dieser sein trotzdem kleinlicher Selbstbespiegelungs-Standpunkt kann in einem Augenblicke einer großen wirtschaftlichen Calamität nicht maßgebend sein für die Haltung gegenüber der Regierung und gegenüber der Bevölkerung von ganz Oesterreich, denn diese hat ja jeder Abgeordnete, daher auch der Abgeordnete Graf Wurmbrand, im Auge zu haben, so schwer ihm dies vielleicht auch wird. Da gibt es nur einen Grundsatz. Wir befinden uns in einer außerordentlichen Lage, sie bedeutet eine elementare Catastrophe für Hunderttausende von erwerbsamen Staatsbürgern, die Kräfte der Einzelnen reichen nicht aus, um der Lage Herr zu werden, die Gesamtheit muß eintreten; aber nicht mit schwächtlichen Mitteln, sondern mit Kräften, welche der Größe der Gefahr angemessen sind. Und nicht bloß darum handelt es sich, dort ein wenig zu helfen, wo das Unglück schon eingetreten ist, sondern vor Allem dort vorzubeugen, wo es droht.

Diese letztere Aufgabe halten wir für die größere und wichtigere. Dieses Moment aber wurde von der Regierung offenbar nicht erfaßt.

„Zum Teufel!“ rief der Mann verblüfft. „Ich habe die Wohnung mit dreijährigem Contract gemietet,“ sagte die junge Frau, „um Dich zu überraschen, Liebster.“

„Nun,“ stieß Albert Drang mühsam heraus, „ich muß es sagen, ich bin sehr überrascht!“

„Das haben wir uns gedacht,“ jubelte die jungfräuliche Tante und Minchen fuhr fort: „Ich habe sie ganz nach Deinem Geschmacke eingerichtet, lieber Mann, die Rechnungen liegen in Deinem Schreibtische — freust Du Dich, nicht, Geliebter?“

Albert Drang wurde grün und bleich und roth — er mühte sich, etwas hinunterzuschlucken. Dann brachte er endlich hervor:

„O ja — Minchen! Ganz fürchterlich! Aber mein süßes Herz, das nächstemal, wenn wir so etwas beabsichtigen, werden wir besser thun, vor einander keine Geheimnisse zu haben.“

„Ja, da hätte ich Dich nicht überraschen können,“ sagte Minchen naiv.

„Nein,“ erwiderte ihr Mann, „vielleicht nicht. Aber diese Ueberraschung kostet uns fünf-hundert Mark!“ Und dann erzählte er — daß er der andere Miether gewesen war, und daß sie sich gegenseitig gesteigert hätten.

Könnte sonst der Minister zur Rechtfertigung der geringen Ziffer der Staatshilfe sich auf das Flächenmaß der bereits verfeuchten Weingärten berufen und sagen: im Verhältnis der verfeuchten Fläche bei uns und in Frankreich und Ungarn thut wir per Hectar mehr als in jenen Ländern geschieht? Nicht auf die bereits verfeuchten, auf die verfeuchtbaren Flächen kommt es an. Nicht die verbrannten Häuser einer Stadt, bestimmen die Größe der Löschmannschaft, sondern die Anzahl jener, welche in der bereits brennenden Stadt noch zu schützen sind!

Der Bevölkerung aber hat der Abgeordnete Graf Wurmbrand wiederum mit seiner Rede, auf die wir wegen ihrer bezeichnenden Tendenz zurückkommen mußten, einen sehr schlechten Dienst erwiesen, und der Abgeordnete Dr. Richard Foregger wird mit uns sehr bedauern, daß er dem Grafen Wurmbrand seinen Platz als Redner abgetreten hat. Die vielen Zwischenrufe, mit welchen Dr. Foregger nach dem stenografischen Protokolle dem gräflichen Redner opponierte, sind uns übrigens ein Beweis, daß sich die Anschauungen des volksfreundlichen Abgeordneten von Gili mit unjeren obigen Ausführungen in der Sache vollkommen decken.

Daß aber Graf Wurmbrand dem Standpunkte des Dr. Foregger, der ihm doch nur im Hinblick darauf seinen Platz abgetreten hatte, in der Weise Rechnung trug, daß er ganz im entgegengesetzten Sinne sprach, ist ein Vorgehen, das nach unseren bürgerlichen Begriffen einem Aristocraten, wie Graf Wurmbrand es sein will, nicht zur Last fallen sollte. Wenn aber der Abgeordnete Graf Wurmbrand wiederum einmal im Parlamente über die Reblausfrage docieren sollte, dann werden wir ganz ergebenst bitten, es möge sich der hyperkluge gräfliche Abgeordnete, der für das Volk so viel weise Lehren hat, die wohlfeil sind wie Brombeeren, an einen gewissen Grafen Gundacker Wurmbrand erinnern, der Besitzer des landtäflichen Gutes Ankenstein in Steiermark ist, Besitzer jenes Ankenstein, wo die unverschämte Reblaus der vernichtenden Reden des Abgeordneten Grafen Wurmbrand spottend des herrlichsten Eldorados sich erfreut. „Hilf Dir selbst!“ Ja, hilf Dir selbst, Besitzer des verlausten Ankenstein!

## Politische Rundschau.

Die Ernennung des Herrn Bilinski an Stelle des verdienstvollen Czeditz soll bereits erfolgt sein. Bilinski ist Professor in Lemberg, 46 Jahre alt, und abgesehen von seinen Fahrten zwischen Lemberg und Wien, mit dem Eisenbahnen bisher nur durch eine Schrift über die Eisenbahntarife in Berührung getreten. Im Abgeordnetenhaus, welchem Herr v. Bilinski seit dem Jahre 1883 angehört, fungierte er heuer als Generalberichterstatter über das Budget. Er hat sich in seinen Schriften hauptsächlich der Richtung der deutschen Katheder-Socialisten angeschlossen. Seine wichtigsten Werke sind: „Die Luxussteuer als Correctiv der Einkommensteuer,“ „Die Eisenbahntarife.“ Dr. Der Schatta hat nach seinen Entschluß, das Mandat aus geschäftlichen Gründen niederzulegen, vollzogen, trotzdem man hoffte, ihn davon noch abzubringen. Mit ihm hat die deutsche Nationalpartei einen ihrer befähigtesten Genossen, das Abgeordnetenhaus ein besonders eifriges und hochbegabtes Mitglied und das deutsche Volk in Steiermark einen der ersten Vorkämpfer und lauterer Vertreter im Parlamente verloren, dem auch Untersteiermark zum Danke verpflichtet ist.

Dem steiermärkischen Landtag wurde wieder ein Mitglied in der Person des Herrn Dr. Eduard Lipp, k. k. Universitätsprofessor, entzogen. Sagen wir von ihm nur das Einzige, daß er sein namhaftes Vermögen 30.000 fl. dem deutsch. Schulvereine hinterlassen hat, so ist das ein Nachruf, den sich nur Wenige verdienen. Er lebte und starb in Gedanken an das deutsche Volk, darum Ehre seinem Andenken!

## Zur Wahl eines neuen steirischen Landes-Ausschussesmitgliedes.

Die „Neue Freie Presse“ und das „Grazer Tagblatt“ dementieren unsere Meldung, daß das durch den Rücktritt des Freiherrn v. Berg erledigte Landesauschuss-Mandat einem gräflichen Gefinnungsgegnossen des Grafen Wurmbrand zufallen soll. Unsere Meldung stützte sich selbstverständlich auf vertrauenswürdige Mittheilungen, welche die Existenz einer diesbezüglich bestandenen Absicht ganz außer Frage stellen, so daß wir keinen Grund haben, davon etwas zurückzunehmen. Unbedingt aber würde es uns freuen, wenn unsere begründeten Besorgnisse durch die Wahl eines bürgerlichen Abgeordneten eine erfreuliche Remedur erfahren würden.

## Steiermärkischer Landtag.

Der Vorschlag des steiermärkischen Landesfonds weist für das Jahr 1892 einen durch die eigenen Einnahmen der einzelnen Fondscategorien nicht bedeckten Abgang und zwar a) in der ordentlichen Gebahrung mit fl. 2,036,407, b) in der außerordentlichen Gebahrung mit fl. 546,821, im Ganzen daher einen Abgang per fl. 2,583,228 aus.

Der Landesauschuss beantragt, diesen Gesamtabgang per fl. 2,582,228 in folgender Weise zu bedecken:

1. durch Einhebung eines zehnprocentigen Zuschlages zur staatlichen Verzehrungssteuer auf Fleisch, Wein- und Obstmoft in der bisherigen Weise mit einem veranschlagten Extrage per fl. 130,000, bleibt daher ein weiter zu bedeckender Rest per fl. 2,453,228;

2. durch die bestehende Auflage auf den Verbrauch von Bier und Branntwein im präliminirten Betrage per fl. 420,000;

3. der hienach verbleibende Rest per Gulden 2,033,228 wäre durch Umlagen auf die directen landesfürstlichen Steuern zu bedecken.

Nach der von der Finanz-Landesdirection unterm 18. Juni 1891 mitgetheilten rectificirten Steuervorschreibung an directen Staatssteuern sammt Zuschlägen für das Jahr 1891 sind präliminirt fl. 5,991,561, wonach also 1 Perc. Umlage fl. 59,915,61 ergeben würde.

Da zur Bedeckung des oben ausgewiesenen Abgangsrestes per fl. 2,033,228 ziffermäßig eine 34procentige Umlage erforderlich wäre, beantragt der Landesauschuss, nur eine 33procentige Umlage mit fl. 1,977,215,13 zu beschließen. Obwohl sich sonach trotz der Umlagerhöhung per 1 Perc. noch immer ein unbedecktes Deficit per fl. 56,012,87 herausstellt, glaubte der Landesauschuss doch von einer weiteren Erhöhung der Umlage aus dem Grunde absehen zu können, weil der wirkliche Ertrag der Landesumlage nach den Erfahrungen der letzten Jahre stets sich als wesentlich höher herausstellte, als auf Grund der von der Finanz-Landesdirection gelieferten Präliminanzjahren angenommen werden konnte.

Der Landesauschuss beantragt daher die Erhöhung der Landesumlage um 1 Perc., da überdies diese Erhöhung eine Mehrbelastung der Steuerträger im Lande nicht thatsächlich zur Folge haben soll.

Diese Erhöhung der Umlage um 1 Perc. (rund fl. 60,000) wurde nämlich im Wesen dadurch herbeigeführt, daß in das Landesbudget, welches im übrigen einen normalen Charakter beibehalten hat, infolge des vom Landtage in der letzten Session gefassten Beschlusses die Erhaltungskosten der Verpflegsstationen mit Gulden 60,000 als ganz neue Post eingestellt werden mußten. Da nun die Kosten bisher von den Bezirken getragen wurden und daher einen Theil der Bezirksumlagen ausmachten, so werden die Bezirke durch die Uebernahme dieser Last auf das Land entlastet, daher die Gesamtleistung des einzelnen Steuerträgers an Landes-, Bezirks- und Gemeindeumlagen durch diese Erhöhung der Landesumlage nicht vermehrt wird — es sich daher in diesem Falle nicht um eine Mehrbelastung der Steuerträger, sondern nur um eine Verchiebung der Last von den Bezirken

der Bezirksumlagen auf jenen der Landesumlagen handelt.

## Tagesneuigkeiten.

[Das Weihnachts-*Avancement* der Reserve-Officiere.] Das Weihnachts-*Avancement* der Reserve-Officiere ist diesmal sehr stark ausgefallen, denn nicht weniger als 1930 Officiers-Stellvertreter, Reserve-Unterofficiere und Reserve-Cadet-Officiers-Stellvertreter haben das Lieutenant-Porteépée erhalten. Es wurden ernannt: In der Infanterie: 20 Officiers-Stellvertreter und 1164 Reserve-Unterofficiere; in der Jägertruppe: 2 Officiers-Stellvertreter und 144 Reserv.-Unterofficiere; in der Cavallerie: 150 Reserve-Unterofficiere; in der Artillerie: 2 Reserve-Cadet-Officiers-Stellvertreter und 294 Reserve-Unterofficiere; in der Geniewaffe: 25 Reserve-Unterofficiere; im Pionnier-Regiment: 2 Reserve-Unterofficiere; im Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment: 7 Reserve-Unterofficiere; in der Sanitätstruppe: 18 Reserve-Unterofficiere; in der Traintruppe: 100 Reserve-Unterofficiere und in den bosnisch-herzegowinischen Truppen zwei Reserve-Unterofficiere.

## Die Mozartfeier des Cillier Musikvereines.

Die vielbesprochene Mozartfeier ist nun schon wieder eine Woche vorüber, sie ist zustande gekommen dank der hingebungsvoollen und rastlosen Initiative unseres hochverdienten Kapellmeisters, Herrn Adolf Dießl, der erfüllt in seinem kunstbegeisterten Herzen von den göttlichen, ewigen Tönen und den unergründlichen Wundermelodien Mozarts, die uns mit Weh und Wonne überrieseln, schon vor Jahresfrist daran gedacht hat, den Tag zu feiern, an welchem vor hundert Jahren von seinem Siechenbette der große deutsche Meister emporstieg zu den verkörperten Welten der Ewigkeit, die er in seinen gottgeweihten Stunden so oft in seinen Musik-Wonneträumen zu uns herniederrief. Die Mozartfeier ist zustande gekommen, so zustandekommen, daß es ein schwer fällt, von ihr in der ungelentigen und frostigen Prosa zu schreiben, zustandekommen, als ein leuchtender Schreiner des Cillier Musikvereines, als ein unvergesslicher Tag des Ruhmes für den Musikverein, der seine große Ernte hielt, und eine Leistungsfähigkeit bewies, die — wer könnte es bestreiten — noch kein anderer Verein unter gleichen Verhältnissen jemals in irgend einer anderen Stadt entwickelt hat. Die Feier, welche durch die glanzvolle Mitwirkung begabter und opferwilliger Dilettanten nicht wenig gehoben wurde, wurde eingeleitet durch einen wirkungs- und schnungsvollen Festprolog, gesprochen von Herrn juris. cand. Ambrosch, welcher sich dieser Mühe noch in zwölfter Stunde in dankenswerthester Weise unterwarf und den lebhaftesten Beifall des Publikums erntete. Darauf folgte die Aufführung der Jupiter-Symphonie. Vierzig Mitglieder des Musikvereines, darunter hervorragende Kräfte von wahrhaft musikalischer Durchbildung und Begeisterung, brachten unter Leitung des Kapellmeisters Adolf Dießl diese C-dur Symphonie mit der Fuge zum Vortrage. Die Fuge erscheint hier im Finale als der höchste Ausdruck des Idealen, als die idealste und geistigste aller Formen, als ein wahrer Triumph der strengsten Gesetzmäßigkeit und der freien Schöpferkraft zu vollkommener Klarheit und Schönheit. Den Sieg nach dem Kampfe feiert die Jupiter-Symphonie, gleichsam die Apotheose des Meisters selbst, von dessen siegesfroher Stirn die Unsterblichkeit strahlt. Mit künstlerischer Einsicht mußte Herr Kapellmeister Dießl das richtige Tempo zu erfassen, das unter allen Umständen als eine jubelnde Verkündigung des Sieges, ein sehr lebhaftes sein muß. Demgemäß war auch der Eindruck der Symphonie ein unsagbar überwältigender. Mozart hat kein Grab, er lebt! So mußte es in der Brust des Zuhörers jauchzen, als der

gemein präcisen Spiele der 40 Instrumente ausströmte. Mozart ist uns auferstanden an diesem Abende, denn nicht in dumpfen Gräbern unter Gruccypressen, sondern in seinen Tönen schlummert Mozarts Seele, die keine Asche hinterließ. Unsere Augen glänzten, unsere Herzen klopfen, die Seelen, bedrängt von Sorgen der verborrenen Welt, wurden reingespült, es klang wie Frühlingssturm, der wie des Schöpfers Odem durch die Thäler weht, Wälder entwurzelt und Blumenjammen streut. Heimlich muß es werden im bangsten Busen, es klingt wie durch Schwall und Tosen wüthender Gewässer der Sehnsucht Ruf, die sich lockt und findet, wie wenn Nachtigallen-Stimme den Donnerhall der Wolken und Lawinen überwindet, es ist ein Gelächter, Schluchzen, Singen, Gurren, Klagen, denn es ist — echte unergründlich göttliche Mozart'sche Musik. Und diese echte Mozart'sche Musik hat uns an dem unvergesslichen Abend unser Musikverein auch echt vorgetragen und uns gequälten Söhnen der von Zwiestracht und Zwiestralt umkrännten Gegenwart wurden auf eine Stunde frei und emporgehoben zu der entschleierten Welt, die den trüben Schein des schweren Erdendaseins zerbläst und sonnenklare Schönheit athmet. Wir werden diese Symphonie, welcher die Aufführung der Operette „Der Schauspieldirector“ (von Schneider, Musik von Mozart) folgte, niemals vergessen. Wir danken es der ausgezeichneten Aufführung des genannten Stückes, daß wir aus den verklärten Sphären der Harmonien, wie sie in der Symphonie an unser Ohr klangen, nicht allzu unanft niederglitten. Uebrigens hat ja der „Schauspieldirector“ ebenfalls reizende Melodien, zu welchen die Fruchtbarkeit Mozarts oft nur Augenblicke brauchte. Fräulein Souvan aus Laibach verdient wohl unseren besonderen Dank, daß sie das Opfer brachte, in Cilli mitzuwirken, was wir umso mehr zu schätzen wissen, als sie in der Rolle der Sängerin aus Bassau, Madame Ulich, ihre sanglichen Partien mit solcher tadellosen Sicherheit und rythmischer Bestimmtheit wiedergab, daß sie die Zuhörer zu einmüthiger Bewunderung hinriß. Fräulein Ilda Stepischnegg wußte Gesang und Geberde wohl zu verschmelzen und schöpft insbesondere das von ihr gesungene Adagio aus der tiefen Quelle innersten und wärmsten Empfindens; sie sang mit feilschem Accent. Ihre außerordentliche und beherrschende Bühnenroutine ist ein gutes Bindemittel für eine Dilettanten-Vorstellung gewesen. Das neckische Duett, in welchem sie sich um den Vorrang der ersten Sängerin streiten, gaben die beiden Damen reizend, und es war gewiß keine bloße Förmlichkeit, als ihnen das Publicum durch die Widmung zweier Bouquets den herzlichsten Dank ausdrückte. Der Theaterdirector Schifaneder des Herrn J. Waldhans war eine wohlgelungene Leistung, welche den strengsten Maßstab vollaus verträgt. Das unbefangene und sichere Spiel, sowie der flotte Gesang vereinigten sich zu einem mehr als dilettantenhaften Ganzen. Herr Sanderly verstand es bei der lebenswahren Zeichnung Mozart's jenen herzswarmen Ton und die edle Bescheidenheit in Haltung und Geberde, welche den Maestro auszeichnete, treffend zu markieren. Tadellos und sympathisch war der Concertmeister Philipp des Herrn juris. cand. K. Hummer, und ebenso wußte Herr H. Neckermann seiner kleinen Rolle durch eine humoristische Beigabe Geltung zu verschaffen. Wir können aber nicht schließen ohne mit den wiederholten Ausdrücken besten Dankes der großen Liebenswürdigkeit zu gedenken, mit welcher Herr Hofoperndirector Jahn in Wien die Partitur überließ, ein Umstand, für den wir ihm sehr erkenntlich sind. Einem einmüthigen Wunsche des Publikums zufolge wird der „Schauspieldirector“ noch einmal gegeben werden und zwar schon am 6. Jänner, wahrscheinlich in Verbindung mit dem Lustspiele „Ein Rezept gegen die Schwiemütter.“ Auch diesmal ruht das Arrangement auf den Schultern des Herrn Kapellmeisters Dießl. Möge ihm die Befriedigung aus dem Bewußtsein erwachsen, daß sein Streben gilt

auch der Lorbeer-Kranz geschmückt, der ihm am Abend der Mozartfeier unter stürmischen Zurufen des Publikums überreicht wurde. —zel.

## Aus Stadt und Land.

**Benefiz.** Zum Vortheile unserer beliebten Operettensängerin, Fräulein Laura Böhm, wird morgen Montag den 4. Jänner, die komische Operette „Boccaccio“ aufgeführt werden. Es liegt an dem Publicum seiner stets bewiesenen Sympathie für die strebsame und ausgezeichnete Künstlerin vor allem an diesem Abende durch zahlreichen Besuch Ausdruck zu geben. Die Aufführung des „Boccaccio“ wird zugleich die Gelegenheit geben, die neu engagierten Mitglieder, Frau Victoria P o h l - M e i s e r, (erste Localsängerin) und Herrn Hans S w o b o d a, (erster Gesangsdomiker) kennen zu lernen.

**Neujahrsgratulations-Enthebungskarten** wurden noch ferner beim Stadtkämmerer von nachstehend verzeichneten P. T. Damen und Herren gelöst, bezw. sind noch eingegangen folgende Beträge und zwar von: (Erlegter Betrag in Gulden): H. Windbichler 1, Dr. Johann Sajowic 1, Michael Altziebler 1, Anton Nowak sammt Familie 2, Dr. Emanuel Wokau sammt Frau Gemalin 5, Paul Bloner sammt Frau Gemalin 1, August Egersdorfer sammt Frau Gemalin 1, Georg Gopfeth, Ritter v. Werksätten sammt Frau Gemalin 5, Josef Nebenschel 2, Hochw. Abt und Stadtpfarrer Franz Ogradi 2, Friedrich Seybalt sammt Frau Gemalin 2, Franz Hausbaum sammt Frau Gemalin 2, Josef Hummer 1, Fräulein Wilhelmine Degen 2, Georg Lemesch 1, Josef Pallos nebst Frau Gemalin 2, Ludwig Schellander 1.

**Der Ausstand der Bergarbeiter** ist in Tri-fail, Grafnigg, Distro und Hudajama ausgebrochen.

**Ein Excedent.** Am Neujahrstage gegen 8 Uhr abends kam der beim hiesigen Notar Lorenz B a s, rocto B a s c h, als Schreiber beschäftigte Blasius S a f o s c h n i g in betrunkenem Zustande in das Gasthaus „zum Sannwirth“ am Rann, Gemeinde-umgebung Cilli, und begann dort ohne jede Veranlassung zu excedieren indem er: „jaz sem slovenec“ (Ich bin ein Slovenc) sich brüsten an mehreren ruhigen Gästen, die ihm dazu nicht den geringsten Anlaß gaben, sich gewalttham vergriff und sie in der rohesten Weise mißhandelte. Die Gastwirthin, welche ihn zur Ruhe verwies, ohrfeigte der muthige „slovenec“, während er die Kellnerin zu Boden warf und mißhandelte. Nachdem von den anwesenden Gästen niemand die Lust verspürte, sich mit dem rauschhaften „slovenec“ einzulassen und alle das Local verließen, fühlte derselbe sein Muthchen durch Zertrümmerung von Sesseln, Tischen, Fensterheben und Thürren des Gasthauses und verurtheilte so dem Gastwirth einen nicht unbedeutenden Schaden. Die Gastwirthsleute suchten beim nahen Gemeindeamte um G. Cilli Hilfe, jedoch vergebens, denn der Polizeimann war nicht zu Hause. Als der Wütherich nahezu eine Stunde sein Unwesen trieb, eilten die Gastwirthsleute in ihrer Bedrängnis in die Stadt in die Gendarmenkasernen und ersuchten um Hilfe, welche sie auch erhielten. Es rückte eine Gendarmenpatrouille aus, welche den „slovenec“ verhaftete, als dieser gerade die Fensterscheiben im Gemeindehause am Rann einschlug. Den Gendarmen gelang es endlich den Sosochnik zur Raison zu bringen, worauf derselbe dem Gerichte eingeliefert wurde.

**Postwesen.** Mit 1. Jänner 1892 tritt in der Ortschaft Riezdorf in Steiermark ein l. l. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparrcassendienst zu befassen hat, und einerseits durch täglich viermalige Postbotenfahrten mit dem gleichnamigen Bahnhofe, und andererseits durch täglich zweimalige Postbotenfahrten zwischen Riezdorf und Oberburg in das allgemeine Postnetz einbezogen wird.

**Häutnerverwaltung Cilli.** Für dieselbe sind in den Etat des Ackerbauministeriums eingestellt 464.899 fl. an ordentlichen Ausgaben, für Neubauten und productive Anlagen 47.000 fl. und für Realitätenankauf 1000 fl. an außerordentlichen Ausgaben.

**Tarifherabsetzung im Telegraphenverkehr.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Rundmachung des Wiener Handelsministeriums vom 24. December 1891, betreffend die mit

österreichisch-ungarischen und im Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, dann zwischen Oesterreich-Ungarn und Bosnien-Herzegowina eintretende Tarifherabsetzung. Vom 1. Jänner 1892 an wird im internen österreichischen, im österreichisch-ungarischen und im Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, dann im Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Bosnien-Herzegowina unter Wegfall der bisherigen Grundtaxe von 24, beziehungsweise 30 kr. nebst der Worttaxe von 2, beziehungsweise 4 kr. eine einheitliche Worttaxe von 3 kr., jedoch mit Festsetzung eines Taximums von 30 kr. zur Einhebung gelangen. Für die zwischen Stationen eines und desselben Ortes im Localverkehr gewechselten Telegramme wird die bisherige Worttaxe von 1 kr. beibehalten, dagegen kommt die Grundtaxe von 12 kr. in Wegfall und wird gleichfalls ein Taximum, und zwar mit dem Betrage von 20 kr., festgesetzt. In allen Fällen der Bestellung von im internen österreichisch-ungarischen Verkehr gewechselten Telegrammen durch Boten außerhalb des Stationsortes wird vom Absender eine einheitliche Gebühr von 40 kr. eingehoben.

**Staatsausgaben für Straßen- und Wasserbau in Steiermark.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Finanzgesetz für 1892. Für Steiermark sind im ersten Theile des Staatsvoranschlages eingestellt: Für Straßenbau ordentliche Staatsausgaben 270.000 fl., außerordentliche Ausgaben: Herstellung einer Brücke mit eisernem Oberbau im Markte Aufsee im Zuge der Salz-Reichsstraße sammt der damit in Verbindung stehenden Regulierung der Alt-Aufseer Traun, politischer Bezirk Gröbming (zweite Rate) 6000 fl., Aerialbeitrag für die vervollständigung der Ennsregulierung, politische Bezirke Liezen und Gröbming (zehnte Rate) 1245 fl. (Verwendungsdauer bis Ende März 1894.) Für Wasserbau: ordentliche Ausgaben 43.300 fl., außerordentliche Ausgaben: Aerialbeitrag für die Murregulierung (achtzehnte Rate) 30.600 fl., Aerialbeitrag für die Murregulierung-Mehrarbeiten (zehnte Rate) 23.100 fl., Aerialbeitrag für die vervollständigung der Ennsregulierung (zehnte Rate) 1245 fl., Aerialbeitrag für die Sannregulierung von Praßberg bis Cilli (zweite Rate) 4000 fl., Aerialbeitrag für die Drauregulierung von Marburg bis Polstrau (zweite Rate) 15.000 fl. (Gleiche Verwendungsdauer).

**Die Tarife der Cilli-Wöllaner Bahn.** Wenn man die von der Bahn herausgegebenen Tarife betrachtet, so werden wohl jedem vorerst die Personentarife auffallen, welche bei dem Umstande, als auf dieser Linie nur gemischte Züge verkehren, erstaunlich hoch genannt werden müssen. So z. B. kostet die Strecke Wöllan-Cilli II. Cl. fl. 1.40, III. Cl. 95 kr., während dieselbe Strecke auf der Nachbarbahn im gemischten Zuge, welcher notabene bedeutend schneller verkehrt, als die Züge der Wöllaner Linie nur 93 kr., resp. 60 kr. kostet. Sogar die Postzüge der Südbahn, welche doch mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometer gegen 25 Kilometer der Wöllaner Linie verkehren, sind noch um etwas billiger. In einzelnen Relationen, z. B. Pletrowitsch-Sachsenfeld (2 Kilometer) dürften wohl im ganzen Jahre kaum 10 Personen fahren. Einschneidender in das wirtschaftliche Leben sind jedoch die Frachentarife und da ist speciell hervorzuheben, daß der Tarif der Wöllaner Bahn nur sehr wenig Unterschied macht, ob hoch- oder niederwertige Güter verfrachtet werden. Namentlich bei Gütern, die nicht in vollen Wagenladungen aufgegeben werden, ist es alleseins, ob Kraut oder Rüben verschickt werden, der Metercentner kostet von Cilli nach Wöllan 34 kr. Außerdem bestehen nur noch Ausnahmetarife für Eisen, Kohle und Erze, dann Schnee und Eis in vollen Wagenladungen, so z. B. kostet Kohle und Erz von Wöllan nach Cilli 13 fl., von Sachsenfeld 5 fl. per Wagen, während alle anderen Güter in eine allgemeine Wagenladungsclassen fallen. Einer der wichtigsten Wagenladungsartikel des Sannthales ist das Holz und kostet dieses von Wöllan nach

Schönstein 24 fl. Faßt man nun die Thatsache in's Auge, daß ebensoviele Holz von Mitzling nach Cilli, das ist ungefähr doppelt so weit per Achse mit 27 fl. verfrachtet wird, so kann man beiläufig ermessen, wieviel davon der Bahn zugeführt werden wird. Die so viel verschrieene Südbahn z. B. führt einen Wagen Holz um 27 fl. 135 Kilometer weit, während es nach Wöllan nur 38 Kilometer sind. Die allgemeine Stimme aller, die überhaupt auf die Verfrachtung mit der Bahn gerechnet haben, lautet dahin, daß sie dieselbe achtungsvoll links liegen lassen und ihre Waren nach wie vor mit dem Streifswagen verfrachten werden, besonders solche Güter, welche in Wagenladungen befördert werden, oder auf ein rasches Fortkommen Anspruch machen, während die Bahn nur als Nothnagel für einzelne Colli dienen wird, die Zeit haben, oder für die sich momentan keine passende Gelegenheit findet. Man sollte zwar meinen, daß Localbahnen deshalb billig gebaut und billig betrieben werden, damit sie auch billige Frachtsätze herstellen können, dies scheint aber ein Trugschluß zu sein, denn die Localbahnen der k. k. Staatsbahn z. B. sind ebenfalls theurer als das Hauptnetz derselben.

**R. Die Serialverbindung „Germania“** in Untersteiermark hielt am 28. ds. in Marburg ihre Weihnachtskneipe ab, die den fröhlichsten und zugleich würdigsten Verlauf nahm. Außer den activen Mitgliedern der Verbindung hatten sich mehrere Gäste und zahlreiche „alte Herren“ und inactive Buryschen zu dem Feste versammelt. Nachdem der Sprecher Herr med. A. S a t t e r die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Herr med. Heinrich K e t s c h n i g g die Festrede. Mit einem kurzen Rückblicke auf die siebenjährige Geschichte der Verbindung, besprach der Redner die bisherige Thätigkeit und das Wachsthum der „Germania“, die den Zweck habe, unter ihren Mitgliedern nationalen Sinn und wahre Freundschaft zu pflegen, nach außen aber besonders im Unterlande ein Bollwerk für das deutsche Volksthum, für unverfälschte deutsche Art und Sitte zu bilden, gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie immer kommen mögen. Auf den heutigen Abend übergehend, wies Ketschnigg hin auf die nationale Bedeutung des Weihnachtsfestes, das an die Stelle des altgermanischen Julfestes getreten sei, mit welchem unsere Ahnen das strahlende Gestirn feierten, das um diese Zeit seine Herrschaft mit neuer Macht zu üben beginnt. Auch uns, so schloß der Redner, wird einst die Sonne der Verwirklichung unseres nationalen Strebens leuchten. Unsere Verbindung aber bleibe stets eine Schule, aus der Männer hervorgehen sollen, begeistert für unseres Volkes Größe, mit einem für alles Erhabene empfänglichen Gemüthe, mit gediegenem Charakter, rein wie das kostbare Metall, frei von allen Schlacken. — Hierauf wurden die eingelaufenen Schriftstücke verlesen. Unter diesen sind hervorzuheben ein Schreiben des Herrn Dr. A. M a l l y in Marburg, eines von Herrn C. Fro aus Wien, ein Drahtdraß Schönerers von Rosenau, der mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurde. — Dann erhielt med. M. R ü p s c h l das Wort. Derselbe pries die Verdienste der „alten Herren“ und Inactiven um die Verbindung und stellte sie in einer Parallele den Philistern gegenüber, die keinen Sinn mehr haben, für der Jugend Ideale, die alles verdammten, was sich nicht vollständig in die Schranken des alltäglichen und hergebrachten fügt, die nur das Stürmische an dem academischen Treiben sehen und den Hauch des Ideales nicht merken wollen, der auf dem ganzen Wesen des deutschen Studenten liegt. Ganz anderer Art sei das Philistertum, welches die „alten Herren“ verkörpern. Sie träumen den Jugendtraum der Herrlichkeit nie aus, ihnen kommt die heitere und ideale Auffassung des Lebens nie ganz abhanden. Frisch lebt in ihnen die Begeisterung für Freiheit, Ehre, Vaterland, für die nationalen Güter des Volkes, für das Wohl ihrer Verbindung. Sie sind treu geblieben ihren alten Farben, dem einst beschworenen Bunde dessen Bande neu zu festigen die heutige Weibstunde eine willkommene Gelegenheit bietet. —

Possel in herzlicher Weise für die Worte des Vorredners mit der Versicherung, daß die „alten Herren“ stets der Pflichten, die sie von ihrer Verbindung übernommen haben, eingedenk bleiben werden. Die in unseren Tagen herrschende politische Zerfahrenheit verweise uns ganz auf das Ideal der nationalen Bestrebungen, dieses müßten wir festhalten und aufgeben in der Liebe zu unserem Volke. In diesem Sinne seien die „alten Herren“ mit den Activen jederzeit eins gewesen und werden es immer bleiben. — Mit dem Liebe „O alte Burschenherrlichkeit“ wurde der officielle Theil der Kneipe geschlossen, worauf ein flottes Hospiz unter der Leitung des a. P. Possel die Theilnehmer an dem gelungenen Feste noch lange beisammen hielt.

**Mahrenberg, 1. Jänner. (Verschiedenes.)**  
Die freim. Feuerwehr in Mahrenberg veranstaltete zum Jahreschluß eine Sylvesterfeier mit Gesang, Glückshafen und Tanz. Die Unterhaltung war die beste, nur wäre ein lebhafterer Besuch zu wünschen gewesen. — Am 1. Jänner 1892 morgens wurde zur Ehre des ganzen Bezirkes zum drittenmale seit einem nicht gar langen Zeitraume die weiße Fahne aufgehißt als Zeichen, daß die Arrestlocalitäten des Gerichtes weder von Arrestanten noch Inquisiten „bewohnt“ werden.

**Mittheilungen der Schriftleitung.**

Herrn A. in R. und M. A. in St. P. Wir constatieren hiemit auf Ihren Wunsch, daß auch die slovenische Bevölkerung über die Beleidigung, die in dem Vorwurfe des Grafen Wurmbbrand liegt, tief empört und sehr entrüstet ist. Uebrigens haben wir dies nicht anders erwartet, da es ja Ehrensache der betreffenden Gemeinde und Landschaft ist, den Vorwurf der Trunkenheit und Arbeitscheu auf das schärfste zurückzuweisen.

Herrn S. F. in G. Wenn diesem Cavalier, welchen Sie meinen, und der ein von Schulden arg geplagter Mann war, nur durch eine große Mühseligkeit aufgeholfen wurde, so ist das wohl ein sehr feltames Stück von „Arbeit.“

Herrn P. C. in St. P. Für den Ausdruck des Herrn Grafen haben wir K.-Ohrenzeugen. Wir stehen mit Herrn Lenko in keiner Verbindung und können daher nicht wissen, daß ihm die Veröffentlichung des Sachverhaltes unangenehm war, können aber umsoweniger schweigen, als dabei ein wichtiges öffentliches Interesse inbetracht kommt.

Herrn A. M. hier. Es ist Thatsache, daß der steiermärkische Landeshauptmann die Landesdiener ebenfalls uniformieren wollte. Da man jedoch selbst in den Archiven keine Tracht fand, die dem Mittelalter hinreichend entsprochen hätte, wurde die Idee aufgegeben.

Herrn J. G. hier. Die Sympathien des Herrn G. W. für die „Deutsche Wacht“ sind uns hinreichend bekannt. Wer das Rechte liebt und das Volk, ist immer unangenehm.

**Mittheilung der Verwaltung.**

Wir ersuchen unsere P. T. Postabonnenten, die Pränumeration ehestens vorzunehmen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt.

**Volkswirtschaftliches.**

Herr Graf Wurmbbrand ist nunmehr auch Verwaltungsrath der Actiengesellschaft Leykam-Josfsthäl geworden und wird hoffentlich auch dort das Princip „Hilf Dir selbst“ zur Geltung bringen. Die diesbezügliche handelsgerichtliche Kundmachung lautet: Bei der Firma: Leykam-Josfsthäl Actiengesellschaft für Papier- und Druck-Industrie wurden Graf Anton Profesch-Otien, Jean Köhler, Dr. Ambros Nemenni, Karl Holländer, Karl Schloßmann, Moriz Müller sen. und Georg v. Hauszger als Verwaltungsraths-Mitglieder gelöst, dagegen Moriz Fröhlich Edler v. Feldau, Karl Ritter v. Knaffl, Dr. Leopold Link, Franz Baron Mayr v. Melnhof, Emerich C. Mayer und Sr. Excellenz Gundacker Graf Wurmbbrand-Stuppach als Verwaltungsraths-Mitglieder mit dem statutenmäßigen Firmierungsrechte eingetragen.

Anbau des chinesischen Weinstockes. Wie die „St. Petersburger Zeitung“ mittheilt, hat

an das Ministerium der Reichs-Domänen eine Denkschrift übersandt, in der er die Cultur des chinesischen Weinstockes in Südrußland befürwortet. Es handelt sich um eine in gewissen Gegenden Chinas wildwachsende Art, die angeblich keinerlei Pflege bedarf und doch große, wohlgeschmeckende Trauben liefert. Hält man den Most den Winter über im Keller, so tritt im Frühjahr die Gährung ein und das Product ist ein dunkelrother guter Wein, der im Geschmack dem Tokayer ähnlich ist und die natürliche Neigung zum Moussieren zeigt, ohne welche Beimischung irgendwelcher anderer Stoffe. Die chinesische Rebe ist bereits nach Frankreich gebracht worden, wo ihre Acclimatirung recht befriedigende Ergebnisse geliefert hat.

**Gerichtssaal.**

Cilli, 30. December.

Vor einiger Zeit war dem hiesigen Dr. jur. und med. Johann Riebl die Charge eines k. u. k. Oberarztes ehrenrätlich entzogen worden. Dagegen hatte Dr. Riebl eine Beschwerde an das Reichskriegsministerium eingebracht, die mehrere Beleidigungen des ehrenrätlichen Ausschusses des hiesigen Officierscorps und mehrerer anderen geachteten Persönlichkeiten enthielt. Heute fand vor dem Richter des städt. del. Bezirksgerichtes, Herrn Adjuncten Dr. Selingsheim, die Strafverhandlung statt und wurde Dr. Riebl deshalb nur zu 100 Gulden G.-ldstrafe, eventuell 10 Tagen Arrestes verurtheilt, weil die von ihm gegen den hiesigen Bezirksarzt Dr. Keppa begangene Amtschrenbeleidigung, wegen welcher er unlängst zu 200 Gulden, respective 20 Tagen Arrestes verurtheilt worden war, später stattgefunden hat.

**Kunst, Schriftthum, Schaubühne.**

Das Haselhubn. Die Literatur pflegt in allen ihren Zweigen zur Weihnachts- und Neujahrzeit mit einer Menge neuer Werke bereichert zu werden, wovon so manche lieber ungeschrieben hätten bleiben sollen. Der Fachmann insbesondere fahndet auf seinem Gebiete nach Ergänzungen, nach Ausfüllung so mancher Lücke, allein selten wird er volle Befriedigung in dem Gebotenen finden und viele Wünsche werden unerfüllt bleiben. Umsomehr freut es uns, eines Werkes gedenken zu können, welches in meisterhafter Weise einem thatsächlichen Bedürfnisse entgegenkommt und nicht nur den Fachgenossen, sondern jedem Naturfreunde in vollstem Maße echten Genuß bietet. Herr Professor Franz Valentinitz hat soeben unter dem Titel: „Das Haselhubn (Tetrao bonasia), dessen Naturgeschichte und Jagd“ eine Monografie erscheinen lassen, welche für viele Leser und auch solche, die nicht der grünen Gilde angehören, das schönste Neujahrsgeschenk bildet, weshalb wir den Inhalt dieses Werkes hier kurz skizzieren. Nach der Einleitung, worin auch alle jene Personen genannt werden, denen der Verfasser für ihre Mitwirkung und gelieferten Beiträge oder die gestattete Benützung des Revieres zu Dank verpflichtet ist, ferner auch der einschlägigen Literatur und einer Erwähnung der Sage und des Geschichtlichen, folgt der I. Theil, die Naturgeschichte des Haselhubns. Wir lernen dabei letzteres in Art, Verbreitung und überhaupt allen Eigenschaften genau kennen und mit wahren Bienenfleiß hat Professor Valentinitz da alles gesammelt, was seine Erfahrung und die der Forscher auf dem gleichen Felde aus allen Erdtheilen, wo dieses edle Wild vorkommt, nur immer bieten. Interessant ist besonders die Vergleichung des nordischen Haselhubnes mit jenem in unseren Gegenden und die Schilderung der Lebensweise dieses Thieres, wobei Einzelheiten angeführt werden, die selbst alten, echten Waldmännern neu sind. Uebersichtlich sind auch die statistischen Daten und manch Jägerherz seufzt ob der Unmöglichkeit, in den Gefilden des Haselhubn-Elberados zu jagen, aus welchem in einem Jahre allein nahezu eine Million Exemplaren beigebracht werden. Der II. Theil umfaßt die Haselhubn-Jagd und da sesselt namentlich das Capitel über die Vochjagd das Interesse des Jägers wie des Laien. Sehr gute Zeichnungen demonstrieren die Vochmittel und mit Zuhilfenahme der die Naturfauna fixirenden Netze kann sich selbst

schiedenen Rufe des Hahnes und der Henne ereignen. Die Jagdarten sind anschaulich geschildert, man vermißt darunter nur jene des Ansprunges wie beim Auerhahn, welcher Art Schreiber dieser Zeilen gerade unter der Anleitung des in der Monografie mehrmals genannten Jeltin wiederholt geübt hat. Nach Erzählung merkwürdiger Jagderlebnisse und einem Seitenausfluge in die Hausfrauenküche führt uns der Verfasser zum Schluß an einem Frühlingstagdmorgen in den nordischen Flachlandwald ein, um poetisch das Werk zu beenden, dessen ganzer Inhalt überhaupt durchgehend von poetischem Hauche durchweht ist. Da zudem die Ausstattung geradezu glänzend ist und dem Adolf W. Kunat'schen Verlage in Wien alle Ehre macht, der Preis aber mindestens nicht übertrieben bezeichnet werden darf, so kann die Monografie jedem Waldmann und überhaupt jedem Naturfreunde auf das wärmste empfohlen werden. Für Untersteiermark hat dieselbe noch dadurch ein erhöhtes Interesse, daß der Verfasser ein getreuer Sohn dieses Landesheiltes ist und als in Lütfer geboren und ausgewachsen, seine Erfahrungen hauptsächlich in unseren Gegenden gesammelt hat, was auch an mehreren Stellen des Werkes zum Ausdruck gelangt. Professor Valentinitz hat Jäger und Jagdfreunde wirklich zu Dank verpflichtet und wir wünschen seiner Mühe aufrichtig den besten Erfolg. Dr. St.

George Kennan, aus Sibirien und Rußland. Autorisierte Uebersetzung von Leopold Katscher. Preis Mark 1.20. Die von Kennan 1888 und 1889 im „Century Magazine“ veröffentlichten Artikel über seine Erforschung des Lebens der politischen Verbannten in Sibirien sind 1890 in verschiedenen Verdeutschungen erschienen. Theils nach seitherigen, neueren Auffügen in der genannten Zeitschrift, theils auf Grund des soeben erschienenen, von den Veröffentlichungen in der letzteren vielfach abweichenden Kennan'schen Buches „Siberia and Exile System“ (New York, Century Company 2 Bde.), bietet der Uebersetzer hier in freier Uebersetzung eine Zusammenstellung jener einschlägigen Schilderungen und Beschreibungen, die in keiner der bestehenden deutschen Ausgaben enthalten sind. Demnach bildet der vorliegende Band eine Ergänzung zu sämmtlichen bisherigen Uebersetzungen der Kennan'schen Schriften. Der Uebersetzer gibt durchwegs Neues, in erster Linie hochinteressante einschlägige Darstellungen aus Europäisch-Rußland, welche überdies den Vortheil bieten, zur Erhöhung des Verständnisses der von Kennan behandelnden Verhältnisse zu dienen. Verlag Kleinmayer Klagenfurt.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

**Eisenbahnverkehr.**

**Abfahrt der Düge von Cilli nach:**

Graz:	1:38 nachts (S.-Z.); 1:52 nachm. (S.-Z.); 5:34 nachm. (P.-Z.); 3:10 früh (P.-Z.); 6:20 früh (Sec.-Z.); 8:52 früh (G.-Z.);
Laibach:	4:24 nachts (S.-Z.); 3:23 nachm. (S.-Z.); 1:54 nachts (P.-Z.); 10:18 vorm. (Sec.-Z.); 6:— früh, 5:38 abends (G.-Z.)

**Ankunft der Düge in Cilli von:**

Laibach:	1:36 nachts (S.-Z.); 1:50 nachm. (S.-Z.); 5:29 nachm. (P.-Z.); 3:05 früh (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:44 früh (G.-Z.);
Graz:	4:22 nachts (S.-Z.); 3:21 nachm. (S.-Z.); 1:48 nachts (P.-Z.); 10:13 vorm. (P.-Z.); 9:28 abends (Sec.-Z.); 5:30 abds. (G.-Z.)

**Geldverkehr.**

Einheitl. Staatsschuld in Noten . . . fl.	92.95
„ „ „ in Silber . . . „	92.55
Oesterr. Goldrente . . . . . „	109.50
5%ige österr. (März) Rente . . . . . „	102.40
Actien der Oesterr.-Ungar. Bank . . . . .	1013.—
Credit-Actien . . . . . „	292.75
20 Francs-Stücke . . . . . „	9.35 1/2
K. k. Münzducaten . . . . . „	5.59
100 Mark . . . . . „	57.97 1/2

**Lotto.**

Graz, 2. Jänner. 24 22 79 63 14.

Unsere nächste Nummer wird wegen des Feiertages schon am 5.

Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der Firma Fr. Ogorevc in Mann bei.

# MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten  
alkalischen  
**SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 45-42

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Ein schönes gassenseitiges

## ZIMMER

eventuell mit Pension, ist sofort zu vermieten. Anfrage i. d. Exped. 1135-3

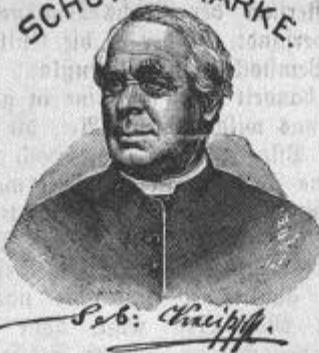


## Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia**  
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Man wende sich wegen Frächten und Fahrkarten an die  
**Red Star Linie**  
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, GRAZ.

SCHUTZ - MARKE.



## Unübertroffen! Acht Kneipp-Malz-Kaffee oder mit Ölz-Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

**2 Schutzmarken;**  
Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

## Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Oesterreich-Ungarn allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, GRAZ.

Alle Bestandtheile zur Anfertigung von

## Puppenfee-Lichtschirme

zu haben in der Buch- und Papierhandlung Joh. Rakusch in Cilli.

# Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli

sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluss durch Herrn Baumeister Higer & Berger u. Comp., Grazer Gasse Nr. 10

630-C

## Neues Volks-, Genuss- und Nahrungsmittel!



Wird niemals offen, sondern nur in wasser Pack m. blankem Drucke u. versehen m. ob. Schutzm. abgegeben.  
Päckchen à 1/2 Ko. 25 kr.  
" à 200 Gr. 10 kr.  
" à 100 Gr. 5 kr.

Kathreiner's

## Kneipp-Malz-Kaffee

ein Malz mit Kaffee-Geschmack

lässt bei einer Vermengung zur Hälfte mit Bohnenkaffee den Zusatz **absolut nicht erkennen** und ist **pur getrunken** ein

höchst wohlschmeckendes, unübertreffliches Nähr- und Heilmittel

für Blutarme, Bleichsüchtige, Magen- und Nervenleidende, Frauen, Kinder etc. etc.

Franz Kathreiner's Nachfolger, München—Wien.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften.

Vertreter Wilhelm Savel in Graz.

79-10

Das beste Mittel

### Der Verdauungs-Wein

(Vinum dig. stivum Breymesser)  
aus der fürstb. Hofapotheke zu Bruxen von Mr. Ph. C. Breymesser  
ist das **beste und sicherste** Mittel, jede Art von **Verdauungsstörung, Verstopfung** etc. in kürzester Zeit zu heilen.  
Preis einer grossen Flasche 1 fl. u. 2 fl. 50 kr. sammt Gebrauchs-Anweisung.  
◆ **Probeflasche 30 kr.** ◆  
Zu haben in GRAZ bei den Herren Apoth. **J. Eichler**, Leonhardstr. 6, **J. Purgleitner**, Hirschapotheke. In Cilli bei Hrn. **Kupferschmid**.

für Magenleidende

### Ein schönes Gesicht,

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erheblich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

### Serail-Crème

von **W. Reichert, Berlin**,  
(kein Goldcream, keine Schminke).  
Preis à fl. 1.20.

### Serail-Puder

ist das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar. In weiss u. crème.  
Preis 60 kr. und 1 fl.  
Man verlange stets die Fabrikate von **1115-2**  
**W. Reichert, Berlin**.  
Zu haben in Cilli:  
**Droguerie zum „gold. Kreuz“**  
Bahnhofgasse 7.

### Pfarrer Kneipp's

## Orig. - Reinleinen - Tricot - Gesundheits - Wäsche.

### Winterware.

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen.

Erste österr.  
med. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik  
**L. Kapferer & Co.,**  
XVII. Ottakringerstr. 20, WIEN, XVII. Ottakringerstr. 20.

Hauptdepots:  
In Cilli bei Franz Kriek; in Raasd bei Franz Matheis; in Hrasnigg bei Joh. Mecke.

Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

1077-15

3. 9854.

# Rundmachung.

Aus Anlaß des Eintrittes der kalten Jahreszeit werden die Bestimmungen der §§ 40 und 43 der Straßenpolizei-Ordnung für die Stadt Cilli zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Dieselben lauten:

§ 40.

Bei eintretendem Schneefalle oder Glätteisse müssen die Trottoire und Fußwege, und wo sich keine solchen befinden, die Straße in einer Breite von 1.5 Meter vor dem Hause täglich, und wenn nöthig, auch mehrmals des Tages bis auf eine möglichst dünne Schichte vom Schnee und Eis gereinigt und mit Sand, Asche, Sägespänen oder anderem geeigneten Materiale bestreut werden. Das Bestreuen muß jedesmal bei Beginn des Verkehrs, d. i. bis 8 Uhr morgens vollständig durchgeführt sein.

Aus den Hofräumen darf kein Schnee auf die Gasse geworfen werden, sondern die Hauseigentümer haben selben auf eigene Kosten wegschaffen zu lassen.

Ebenso sind die Hauseigentümer verpflichtet, bei starkem Schneefalle, auf gefעהene behördliche Ansage den Schnee von den Dächern zu räumen, für die Fortschaffung und dafür zu sorgen, daß die Vorübergehenden durch ein sichtbares Zeichen vor Beschädigung gewarnt werden.

§ 43.

Das Abladen von Schnee, Eis und Erde, Schutt und anderen Abfällen ist nur an denjenigen Orten gestattet, welche durch öffentlichen Anschlag oder Bekanntmachung hiezu bestimmt sind.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschriften unterliegt einer Geldstrafe von 1 fl. bis 50 fl.

Stadtamt Cilli, am 23. December 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:  
**Dr. Neckermann.**

1140—2

**Platz-Agenten**

Höchste Provision.  
Für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen und Staats-Papieren werden für ein bedeutendes inländisches Bankhaus, an allen, selbst den kleinsten Orten Oesterreichs, wo noch nicht vertreten, aufzunehmen gesucht.

Vorwissen  
eventuell schon nach Abschluss von 10 zahlenden Geschäften. Offerten unter „Mercur“ u. d. Annoucen-Exp. J. Danneberg, Wien, I. Kumpfgasse 7. 1143—5

Wegen Bahneröffnung Cilli—Wollan habe ich zwölf Stück gute

## Zug- und Laufpferde

gleich zum Verkaufe. 1151—2

**Johann Goll,**

k. k. Postmeister  
in Wollan.

**Kein Husten mehr!**

Ein alt bewährtes Hausmittel, sind die allein echten

**Oscar Tietze'schen  
Zwiebel-Bonbons.**

Ueber-raschend schnell wirkend gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oscar Tietze** und die **„Zwiebel-Markte“**, da es werthlose, sogar schädliche Nachahmungen gibt. 1125—25

In Beuteln à 20 und 40 Kr.

Haupt-Depot: **Ap. F. Križan, Kremsier.**  
Depots in Cilli: **J. Kupferschmid,**  
Apoth., **L. Leo Hanak, Droguerie,**  
ferner in ganz Oesterreich in den meisten Apotheken, Droguerien etc.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Spanische  
**Kork-Stoppel,  
Flaschenkapseln,  
Flaschenlack,  
Verkorkmaschinen**  
empfehlen 1146—5  
**Rautnigg & C., Landhausgasse.**  
Graz.

3000 Stück im Betrieb.  
Das beste Resultat gewährleistet  
**Ph. Mayfarth & Comp.**  
**Rübenschneid - Maschine**  
mit Messerconus.  
**Maisrebler, Schrot- und Quetschmühlen.**  
**Special-Mühlen** zur Erzeugung von mehlfreiem Maisschrot für Pferdefutter.  
**Kartoffel-Quetschmaschinen.**  
**Häckselmaschinen** für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb. **Ölkekuchenbrecher, Futterdämpfer** etc.  
**Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabriken Wien**  
2/I, Taborstrasse 76.  
Cataloge gratis u. franco. Solide Vertreter erwünscht.



**Unterphosphorigsaurer  
Kalk - Eisen - Syrup,**  
bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien.  
Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.  
**Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).**

**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchtem, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unseren Original-Präparaten ganz verschiedenen, Nachahmungen unserer seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup, bitten deshalb stets auf die rü d l i c h „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und erziehen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

**Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,**  
Neubau, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Pospiškil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Rukheim, Marburg: S. Bancalari, J. M. Richter, Mureck: C. Reich, Wetzau: S. Molitor, J. Heurball, Radkersburg: M. Seyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Peggolt, Windischgraz: S. Korbil, Wolfsberg: A. Guth, Vezien: Gustav Gröhwang. 1076—35**



**„Zum goldenen Reichsapfel“**

**J. PSERHOFER'S** **Apotheke in Wien.**

**I. Bezirk, Singerstrasse 15.**

**Blutreinigungs-Pillen,** vormalis **Universal-Pillen** genannt, verdienen lehteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Aerzten verordnet und es wird wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr.** Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: **1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr.** (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich **„J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“** zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother Schrift** trage.

**Frostbalsam** von **J. Pserhofer.** 1 Ziegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.  
**Spizwegerichsast,** 1 Fläschchen 50 kr.  
**Amerikanische Gichtsalbe,** 1 Ziegel 1 fl. 20 kr.  
**Pulver gegen Fußschweiß,** Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.  
**Kropf-Balsam,** 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.  
**Lebens-Essenz (Prager Tropfen),** gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung u. c., 1 Fläschchen 22 kr.

**Englischer Wunderbalsam,** 1 Flasche 50 kr.  
**Fialerpulver,** gegen Husten u. c., 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.  
**Tannochinin-Pomade,** von **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.  
**Universal-Pflaster,** von **Prof. Stendel,** Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre u. c., 1 Ziegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.  
**Universal-Reinigungssalz,** von **A. W. Bullrich,** Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung. 1 Padet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeklündigte in- und ausländische pharmazeutische Specialitäten vorrätzig und werden alle nicht etwa am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Gelbsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen. 1087—14

# Geschäfts - Uebergabe.

Unterfertiger erlaubt sich seinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass er sein, seit 33 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

**Specerei-, Mehl- und Galanterie-Geschäft**  
Ecke Rathhausgasse u. Kaiser Josefs-Platz

mit 1. Jänner 1892

an Herrn

# Friedrich Jakowitsch

verkaufte und dankt für das ihm stets entgegengebrachte Vertrauen und bittet selbes im gleichen Masse seinem Nachfolger gütigst zu übertragen, welcher bestrebt sein wird, sich desselben vollstens würdig zu zeigen.

Hochachtungsvoll

**Karl Pospichal.**

# Geschäfts - Uebernahme.

Wie E. W. aus nebenstehenden Circular entnehmen, habe ich das Specerei-, Mehl- und Galanteriewaren-Geschäft des Herrn **Karl Pospichal**, Ecke Rathhausgasse und Kaiser Josefs-Platz mit **1. Jänner 1892** käuflich an mich gebracht und werde selbes unter meiner Firma

# Friedrich Jakowitsch

weiterführen, weshalb ich mir erlaube E. W. ergebenst zu bitten, mich mit E. W. geehrten Befehlen zu beehren und mir Gelegenheit zu geben, E. W. auf das beste bedienen zu können.

Indem ich mir E. W. gütiges Wohlwollen und eine zahlreiche Inanspruchnahme meiner Offerte ergebenst erbitte, empfehle ich mich mit vorzüglicher Hochachtung

1052-2

**Friedrich Jakowitsch.**

**Gulden 5-10**

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten **Losen u. Staatspapieren** befassen will. — Anträge unter „Lose“ an d. Annonc.-Exp. von **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.**



Programm der künftig erscheinenden Erzählungen und Romane:

- Weltflüchtig.** Von **Rudolf Elcho.**
- Der Kommissionsrat.** Von **R. Lindau.**
- Ketten.** Von **Anton von Persall.**
- Der Klosterjäger.** Von **L. Ganghofer.**
- Mamsell Annie.** Von **W. Heimburg.**
- Freie Bahn!** Von **E. Werner.** u. s. w.

In altgewohnter Weise bringt die Gartenlaube ferner belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller, prachtvolle Illustrationen hervorragender Künstler.

## Die Gartenlaube

beginnt soeben ihren neuen (vierzigsten) Jahrgang. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 fl. 10 Kr. ö. W. Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postanstalten. Auch in Heften à 30 Kr. oder in Halbheften à 15 Kr. zu beziehen. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko die Buchhandlung **Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig**



Praktisch für jeden Haushalt

1131-4

ist nur eine

# Wasch- und Wind-Maschine

von

**Strakosch & Boner.**

Vertreter:

**ADALBERT GLOBOČNIK, Sachsenfeld (Sannthal).**



als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, hören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitba ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja gar dabei schlechtes Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umhänge und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. 1080-25

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spielgasse.

Zu haben in **Sissi** bei Herrn **A. Marek**, Apoth.

SARG's Kalodont heißt zu deutsch Schön- heit der Zähne.	SARG's Kalodont ist bereits anerkannt als unent- behrliches Zahn- putz- mittel.	SARG's Kalodont ist als unschäd- lich sanitäts- behörd- lich geprüft.	SARG's Kalodont ist sehr praktisch auf Reisen, aroma- tisch, erfri- schend.	SARG's Kalodont ist bereits im In- u. Aus- lande mit größtem Erfolge eingeführt	SARG's Kalodont ist bei Hof und Adel, wie im ein- fachen Bürger- hause im Gebrauch.	SARG's Kalodont ausdrück- lich zu verlangen, der vielfachen werth- losen Nach- ahmungen wegen.	SARG's Kalodont erhältlich zu 35 kr. per Tube in Apotheken, Droguerien und Parfu- merien.
---	---	--	---	---	---	---	---

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

# Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

**Möbel-Niederlage**  
Herrengasse Nr. 25  
**Fanni Glasner**  
empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen  
**Tischler- und Tapezierer-Möbeln**  
in grosser Auswahl  
zu den billigsten Preisen.

**Joh. Warmuth,**  
**Herren- und Damenfriseur**  
**Cilli, Grazergasse.**  
Reinste Wäsche — beste Bedienung.  
Lager von Toilettartikeln.

**Das Bureau**  
des beh. aut. und beeid. Civil-  
**Geometers**  
**Johann Ofner**  
befindet sich **Cilli (Lava), Gisela-**  
**strasse Nr. 26.**

**A. Seebacher,**  
**Feilenhauer Cilli**  
empfiehlt sein Lager von **Gussstahl-**  
**Feilen**, sowie auch **Reparaturen**  
der abgenutzten Feilen zu **billigsten**  
**Preisen.**  
Preiscourante gratis und franco.

## An unsere P. T. Inserenten des Geschäfts-Anzeigers!

Mit heutigem eröffnen wir den Geschäftsanzeiger für 1892 und kostet die **ganzzährige, sonntägige Einschaltung** für einen Raum ö. B fl. 4.

Wir haben den Preis, trotz der stets steigenden Auflage unseres Blattes, so niedrig gestellt, um eine allgemeine Benützung zu ermöglichen und den Anzeiger zu einem geschäftlichen Wegweiser Untersteiermarks zu gestalten.

Wir laden zur gefl. Benützung des Anzeigers ein und sehen geneigten Aufträgen baldigst entgegen, da nur eine beschränkte Zahl von Annoncen aufgenommen werden kann.

Die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

**Leihbibliothek**  
neu ergänzt  
bei  
**J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung**  
Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

**Kleine Realität**  
Haus, Garten und 3 Joch Grundstücke, 30 Minuten von Cilli entfernt, ist um 4500 fl. zu verkaufen.  
Näheres: Cilli, Neugasse 22.

**Hotel Elefant.**  
Sonntag den 3. Jänner 1892  
**Concert**  
der  
**Cillier Musikvereins-Kapelle.**

Anfang 1/2 Uhr. Entree 25 kr.

Dasselbst kommt von heute an die so beliebte

**Specialität**  
steirisches Product:  
**Puntingamer**  
wie  
**Pilsner Bier**  
zum Ausschank.

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll

**M. Kallander.**

**SPIEL - KARTEN**  
Piquet,  
TAROK,  
Whist  
zu haben  
In der  
Buch- und Papier-Handlung  
**J. Rakusch, Cilli.**

# EQUITABLE

Lebensversicherungs - Gesellschaft der Vereinigten Staaten  
in NEW-YORK.  
Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.  
Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-  
Versicherungs-Anstalt der Welt,

die besitzt den grössten Versicherungsstand, 1890 . . . . .	M.	3,062.815.510
die macht das grösste neue Geschäft 1890 . . . . .	„	866.260.955
die hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890 . . . . .	„	148.905.903
Vermögen im Jahre 1890 . . . . .	„	506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 . . . . .	„	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das **Stock im Eisen-Palais** in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

**Ergebnisse** der 20jährigen Tontine der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.  
A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung, Tabelle I.

Alter.	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 451.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—

B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien, Tabelle II.

30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1087.60	„ 1746.—	„ 2430.—

C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung, Tabelle X.

30	fl. 976.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2 1/4 bis 4 3/8 %; die Tabelle II mit 4 1/8 bis 5 1/8 %; die Tabelle X mit 6 1/4 bis 7 % an einfachen Zinsen. — Die prämiensfreien Polizzen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

**GRAZ, Klosterwiesgasse 30.**  
**A. WALLOVICH.**  
Bezirks-Agentur bei Josef Kalligaritsch in Cilli.

K. k. priv. gegenseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, Graz.

# Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben bekannt zu geben, daß die **Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1892 mit 1. Jänner 1892 begonnen hat** und dieselbe jederzeit sowohl an der Directions-Casse in Graz im eigenen Hause Nr. 18 und 20 Sackstraße, als auch bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach, sowie bei den Districts-Commissären geschehen kann.

Dabei diene zur Kenntnis, daß die laut Kundmachung vom 5. December 1888 Nr. 12480 allgemein gewährten Nachlässe von den tarifmäßig entfallenden Vereinsbeiträgen den P. T. Vereinstheilnehmern auch für das Verwaltungsjahr 1892 zu **Gute kommen**.

Graz, im Jänner 1892.

## Direction

der  
k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt  
in Graz.

Nachdruck wird nicht honoriert.

### 3 Stück Wolfshunde

(echte bosnische Race)  
sind zu haben bei Franz Juvancić in  
Ratschach bei Steinbrück. 4—2

Eine  
**silberne Damen-Remontoiruhr**  
wurde vom Stadtpark am Roller verloren.  
Der redliche Finder wolle dies gegen  
gute Belohnung in der Administration  
d. Bl. abgeben. 3—

**Ludmilla Wabschegg**  
Kirchplatz 4  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Damen-Toiletten**  
aller Art, nach neuester Façon, zu den  
billigsten Preisen und schnellster Be-  
dienung.

### Gebrauchte Hopfensäcke

werden zu kaufen gesucht. Nä-  
heres bei J. Rakusch, Cilli.

**W**egen Abreise ist ein  
**Stußflügel f. Kiste**  
um 120 fl. zu verkaufen.  
Rathausgasse 17 Leo.

### Hopfenfechser

(Setzlinge) echte Saazer und Roth-  
Auschauer per 1000 Stück zu 10 fl.  
empfiehlt den Herren Hopfen-Produ-  
centen für die Saison 1892 **Jacob Heller**.  
Hopfen- und Commissions-Geschäft. Ge-  
gründet 1860 in Saaz im eigenen Hause  
Nr. 23—24. 1122—12

## Edict.

IV. 1891  
943

Vom k. k. städt. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei im Verlasse nach dem am 15. December 1891 zu Tüchern  
verstorbenen Hochw. Herrn Pfarrer Thomas Jeretin die freiwillige Ver-  
steigerung der in den Verlass gehörigen Fahrnisse, besonders Pferde,  
Rinder, Schweine, Wägen, Haus- und Wirtschaftsgeräthe, Weine, Wohn-  
ungseinrichtungen u. bewilligt, und seien zu deren Vornahme die Tag-  
satzungen auf den

**4., 5. event. 7. Jänner 1892**

jedesmal Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr im  
Pfarrhofe in Tüchern mit dem angeordnet worden, daß die Fahrnisse  
bei dieser Feilbietungstagsatzung an den Meistbietenden nöthigenfalls auch  
unter dem Schätzwerte gegen sofortige bare Bezahlung und Wegschaffung  
hintangegeben werden, und daß mit dem Verkaufe des Viehes be-  
gonnen wird.

K. k. städt. del. Bezirksgericht Cilli, am 29. December 1891.  
Der k. k. Rathsekretär  
**Dr. Zhuber.**

Deutsche,  
**!!! Gesinnungsgenossen !!!**  
leset und verbreitet die  
**„Deutsche  
Wacht“**,  
das erste deutsche Organ der  
Untersteiermark.

Bezugspreis:

Mit Zustellung in's Haus.		Mit Postversandt.	
Vierteljährig	fl. 1.50	Vierteljährig	fl. 1.60
Halb	„ 3.—	Halb	„ 3.20
Ganz	„ 6.—	Ganz	„ 6.40